Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Nro. 30. **Donnerstag den 5. Februar 1891.** **IX. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Die Ernennung des Grafen Waldersee zum Kommandeur des 9. Armeekorps ist gestern vollzogen worden. Im Eingang der betreffenden kaiserl. Kabinetsordre heißt es: „Ihrem Abschiedsgesuch vom 30. v. M. vermag Ich nicht zu entsprechen, denn Ihre bisher geleisteten Dienste sind Mir zu werthvoll, als daß Ich schon jetzt auf dieselben verzichten möchte. Ich habe Sie für den Fall eines Krieges zur Führung einer Armee in Aussicht genommen und erachte es zu diesem Zwecke — da Sie seit langer Zeit dem Truppendienst entzogen gewesen sind — im Interesse der Armee für geboten, Sie zunächst an die Spitze eines Armeekorps zu stellen, wo Sie Ihre vortrefflichen Führereigenschaften zur Geltung zu bringen in der Lage sein werden." — Der Kaiser erkennt die Verdienste des Grafen Waldersee in warmen Worten an und hebt u. a. die noch bei den letzten Manövern besonders hervorgetretenen ausgezeichneten Leistungen in Anlage großer Truppenübungen hervor. Damit werden diejenigen Angaben beseitigt, nach denen die Quelle der heutigen Vorgänge bei den letzten Manövern zu suchen sei. — Es verlautet übrigens, daß der Generallieutenant, Oberquartiermeister, Graf von Schlieffen II. zum Generalstabschef ernannt sei.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine kaiserliche Kabinetsordre, mittels welcher General von Leszczynski auf sein Abschiedsgesuch mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt wird. Gleichzeitig ist General von Leszczynski zum Chef des Infanterieregiments Markgraf Karl (7. Brandenburgisches Nr. 60) ernannt worden.

Das Berliner „Volk" widmet dem Rücktritt des Grafen Waldersee einen Artikel, in welchem betont wird, daß dieses Ereigniß keine politische, sondern nur eine „symptomatische Bedeutung" habe. Das konservative Organ sagt: „Graf Waldersee hat niemals eine politische Rolle spielen wollen und ebenso wenig daran gedacht, andere für seine religiösen Ueberzeugungen zu gewinnen. Die Initiative zu der vielbesprochenen Versammlung in seiner Wohnung ist nicht von ihm ausgegangen, auch nicht von dem Hofprediger Stöcker. Dieses Verdienst gebührt anderen. Graf Waldersee war als Soldat stets nur der getreue Diener seines Kaisers. Er kam daher auch nicht in die Lage, aus politischen Rücksichten von zweifelhaftem Werthe heute gut zu heißen, was er gestern verworfen hatte. Das Portrait, welches ihm der Kaiser geschenkt, trägt auch nicht die Inschrift: „Hoc volo, sic jubeo", sondern die Worte: „Meinem hochverehrten Freunde und Lehrer, dem Meister der Kriegskunst!" In der Aera der Neuerungen hat also der Rücktritt des Grafen Waldersee nur einen rein militärischen Charakter, und es ist Zufall, daß diese Neuerung zu denjenigen gehört, welche den Beifall der Judenpresse und ihrer mächtigen Finanzpatrone finden. Wir haben für die Freudenausbrüche unserer Gegner nur ein mitleidiges Lächeln. Es werden vielleicht eines Tages auch Wandlungen kommen, von denen die Lacher von heute sagen werden, sie gefallen mir nicht. Stehen wir doch erst im Beginne der Aera der Neuerungen. Der weitere Verlauf der Dinge kann sogar Ueberraschungen bringen, von denen selbst die Herren v. Goßler, Miquel, Herrfurth und andere, sowie ihre Freunde in der Presse sich noch nichts träumen lassen."

Die Stellung des Finanzministers Dr. Miquel soll eine Aenderung erfahren. Wenigstens tauchen darüber mehrfache Gerüchte auf, die zwar nicht beglaubigt sind, von denen wir jedoch Notiz nehmen zu müssen glauben. So will ein Berliner Blatt wissen, daß der Posten eines Vizekanzlers, welcher schon einmal für den jetzigen Oberst-Kämmerer Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode geschaffen worden ist, erneuert und mit Dr. Miquel besetzt werden soll. Ferner bringt die Münchener „Allg. Zeitung" folgende Mittheilung: „In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß der Reichskanzler v. Caprivi demnächst das Amt des preußischen Ministerpräsidenten an den Finanzminister Dr. Miquel abgeben werde. Letzterer würde Finanzminister bleiben." Ob etwas wahres an diesen Gerüchten ist, wird sich ja demnächst zeigen.

Der in Berlin versammelte deutsche Landwirthschaftsrath nahm gestern, wie die „N. A. Ztg." schreibt, Resolutionen gegen eine Herabminderung der land- und forstwirthschaftlichen Zölle und für die Aufrechterhaltung der Schutzmaßregeln gegen die Einschleppung von Viehseuchen aus den Nachbarländern an. Diese Resolutionen sollen sowohl dem Reichskanzler, wie dem Reichstage mitgetheilt werden. Gleichzeitig wird eine ständige Kommission eingesetzt, welche die Frage der Handelsverträge eingehender bearbeiten soll, um im gegebenen Falle bei Abschluß neuer Handelsverträge die Interessen der deutschen Landwirthschaft zur Geltung zu bringen.

Ueber den Streik fällt der „Vorwärts", das sozialdemokratische Centralorgan, in einem Leitartikel folgendes Urtheil: „Wenn man sieht, welche Nachtheile für das Publikum, welche Verluste für Handel und Verkehr, welches Elend — trotz der Unterstützungen — für die betreffenden Arbeiter der Streik bereits zur Folge gehabt hat und vielleicht noch zur Folge haben wird, dann muß man wirklich die Weisheit bewundern, die die „freie Vereinbarung" als den besten Regulator im Verhältniß zwischen Arbeiter und Unternehmer anpreist. Ein wunderbarer Regulator, fürwahr." — Härter kann man den Streik nicht verurtheilen.

Der deutsch-portugiesische Handelsvertrag von 2. März 1872 ist am 31. Januar von der portugiesischen Regierung gekündigt worden und tritt am 31. Januar 1892 außer Kraft.

Das dem Reichstag zugegangene Weißbuch über Ostafrika enthält Berichte Emins über seine Expedition nach Viktoria-Nyanza an den stellvertretenden Reichskommissar Schmidt, die Erlasse Schmidts, betreffend das deutsch-englische Abkommen, schließlich Erlaß des stellvertretenden Reichskommissars an Emin, datirt vom 15. November, worin er namentlich wegen der Rücksichten auf das Budget die von Emin vorgeschlagene Besetzung Taboras für unmöglich erklärt, sowie anstatt der erbetenen fünfhundert Lasten für Emin die Absendung von fünfzig Lasten ankündigt. Gleichzeitig wird mitgetheilt, Wissmann werde bis zum 1. April 1891 die Kommandanturgeschäfte führen, sodann die Kolonie in eine Kronkolonie umgewandelt und dem Gouverneur Soden unterstellt werden. Inzwischen solle Emin eine Station am Viktoria-Nyanza gründen. Berichte Wissmanns enthält das Weißbuch nicht.

Major v. Wissmann beabsichtigt, von seinem Zuge nach Masinde in Usambaro, den er amtlicher Mittheilung zufolge am 13. v. M. angetreten hat, Ende dieses Monats wieder an der Küste einzutreffen. Seine Vertretung hat inzwischen der Chef von Dar-es-Salaam, Leue, erhalten.

Wie aus Budapest gemeldet wird, hätte Fürst Bismarck die Wittwe des Grafen Julius Andrassy ersucht, ihm die ihn betreffenden Papiere und Briefe ihres Gatten aus seinem Nachlaß zur Verfügung stellen zu wollen, behufs Benutzung in seinen Memoiren. Die Gräfin hätte diesen Wunsch erfüllt.

Erzherzog Franz Ferdinand reist heute Nachmittag von Wien ab und trifft in Petersburg am 6. d. Mts. ein. Der Erzherzog wird zehn Tage lang am russischen Hofe verweilen.

Der nunmehr gestürzte italienische Minister Francesco Crispi ist am 4. Oktober 1819 geboren. Er hat eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich. Seit 1841 Advokat in Neapel, nahm er an allen Verschwörungen zum Sturze der Bourbons theil, gab am 12. Januar 1848 das Zeichen zur Revolution in Palermo, wurde Sekretär des Vertheidigungs-Ausschusses, später Flüchtling in Marseille, Piemont, Malta, Paris, London, wiederholt ausgewiesen, Handlungsgehilfe, Zeitungsberichterstatter, Garibaldis stellvertretender Generalstabschef bei dem Zuge nach Marsala, Abgeordneter, Herausgeber der „Riforma", Parteiführer, Minister; dann wegen Bigamie öffentlich angeschuldigt, zog er sich zeitweilig aus der Oeffentlichkeit zurück, um bald zurückzukehren und am 4. April 1887 Minister des Innern und am 30. Juli desselben Jahres nach dem Tode von Depretis Ministerpräsident und sowohl Minister des Auswärtigen wie des Innern zu werden. Crispi erhielt vom König Humbert den Annunziatenorden und wurde damit „Vetter des Königs." Im Jahre 1870 gehörte Crispi zu denjenigen Parteiführern, welche die Regierung nöthigten, statt über die Alpen nach Rom zu ziehen. Im Jahre 1877 machte er als Kammerpräsident die Reise nach Kissingen und Berlin, welche dem Abschlusse eines deutsch-italienischen Bündnisses vorarbeitete. Er hat den Fürsten Bismarck wiederholt in Friedrichsruh besucht, und ein eigenes Spiel des Zufalls hat es gewollt, daß er gerade an dem Tage gestürzt wurde, an dem er ein Festmahl zu Gunsten des — Grafen Herbert Bismarck veranstaltete, der eben jetzt in Rom zum Besuche weilt. — Der Justizminister Zanardelli wird als der wahrscheinlichste Nachfolger Crispis bezeichnet. Zanardelli wäre genöthigt, von der Bildung eines reinen Parteikabinets abzustehen. Der bekannte Nationalökonom Luzzati äußerte, wer auch kommen möge, er wird genöthigt sein, da die Crispi'schen Steuermaßregeln nicht durchführbar sind, strengste Wirthschaft einzuführen. Das Budget für Afrika dürfe nicht wieder 27 Millionen betragen und alle Ministerien würden ohne Unterschied sich Abstriche gefallen lassen müssen.

König Humbert sagte auf dem Hofballe am Sonntag zu einem hervorragenden Mitgliede der Linken, die Ministerkrisis erscheine ihm nicht recht klar, weil sie des ausgeprägt politischen Charakters entbehre. Gestern früh wurde Zanardelli ins Schloß berufen.

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

In den mächtigen Räumen des Palais Bertolles, die seit zwanzig Jahren heute zum erstenmale wieder geöffnet waren, begann sich die Menge der Hochzeitsgäste zu zerstreuen. Nur im Buffet herrschte noch ein kleines Gedränge. Hierher hatte sich ein Theil der intimeren Bekannten zurückgezogen, um neue Kräfte zu sammeln, bevor man ins Bois fuhr. Sitzend knabberten die Damen an Obst oder Backwerk; die Herren standen plaudernd da. Die Unterhaltung drehte sich natürlich um die Braut. In ihrem Spitzenschleier, welcher über das üppige, schwarze Haar zurückgeschlagen war und ihrer Schönheit als herrlicher Rahmen diente, sah die Braut thatsächlich bezaubernd aus; hierin waren alle einig. Die Männer fanden sogar, daß sie zu schön sei.

„Mir sind die weniger imposanten Schönheiten lieber," erklärte ein sehr eleganter junger Mann. „Eine solche Frau würde ich mich niemals ins Bouffes-Theater zu führen getrauen. Und wenn der Mensch seine Frau nicht einmal ins Bouffes-Theater mitnehmen kann — — —"

„Ich kenne ja Deinen Geschmack! Dir würde eine der Töchter Polreys passen. Heirathe sie immerzu. Du kannst sie getrost ins Bouffes, ins Eden oder wo immerhin führen — dafür garantiere ich Dir."

„Die Braut weiß wirklich reizend zu lächeln," sprach eine friedfertige, ältliche Dame.

„Ich gebe ja auch zu, daß sie reizend ist; wenn sie lächelt, scheint sie eine ganz andere zu sein."

„Und gelächelt hat sie während des ganzen Tages," fügte ein Dritter hinzu. „Es sollte mich Wunder nehmen, wenn ihr die Mundwinkel nicht erlahmt sind."

„Ja, das Glück!"

„Das Glück? Das ist's nun nicht gerade. Wie ich gehört habe, soll dies durchaus keine Liebesheirath sein."

„Was sollte es denn sonst sein? Die Braut ist ja ebenso reich wie der Bräutigam."

„Wenigstens!"

„Ich könnte auch nicht sagen, daß sie ihn aus Ehrgeiz geheirathet hätte. Ihr Gatte ist Dragoner-Rittmeister, was in einem Alter von zweiunddreißig Jahren ganz niedlich ist; schließlich aber besitzt dies doch keinen besonderen Reiz."

„Es scheint also, daß ihn die junge Dame aus Freundschaft, sozusagen aus Gefälligkeit geheirathet hat. Man sagt — ich gebe nur wieder, was ich gehört — daß Fräulein Estelle nur aus Herzensgüte nachgegeben habe, als sie sah, daß die Liebe Raymond selbst um den Appetit brachte. Der junge Mann war wirklich total abgemagert."

Die Gesellschaft lachte, eine Dame widersprach lebhaft, ein Herr aber fügte dieser Behauptung noch einiges hinzu und endlich trennte man sich, nachdem man Händedrücke und höfliche Abschiedsworte gewechselt. In einer Ecke des Rauchzimmers plauderte der junge Gatte, auf die Rückenlehne eines Fauteuils gestützt, leisen Tones mit seinem Freunde und ehemaligen Offizierskollegen Theodor Benois, der schon seit mehreren Jahren seinen Abschied genommen hatte und in das Bürgerleben zurückgetreten war.

„Bist Du glücklich, Raymond?" sprach dieser.

„Ja, das bin ich — — denn ich hoffe!"

„Was erhoffst Du denn noch?"

„Daß sie mich lieben wird — — — denn noch liebt sie mich nicht."

„Ach, wenn Du hören würdest, in welcher Weise sie von Dir spricht! Und wie ihr Gesicht heute gestrahlt hat!"

„Ja, es hat gestrahlt, denn sie hat ein edles, goldenes Herz, sie ist die Güte selbst! Du sagst, sie spricht von mir mit so viel Güte? Du weißt ja, daß sie warme Freundschaft für mich empfindet; daß es aber keine Liebe ist, weiß ich selbst sehr gut. Hast Du auf ihrem Gesicht irgend etwas an die ungeduldige Schüchternheit einer Braut Gemahnendes wahrgenommen? Sieh, seit fast vier Stunden sind wir Mann und Frau und Du wirst glauben, daß ich noch kein Wort unter vier Augen mit ihr zu sprechen vermocht und ihr nicht einmal die Hand küssen konnte?"

„Gestehe doch, lieber Raymond, daß dies bei einer solchen Gästeschaar, da anderthalbtausend Menschen an Euch vorübergingen, ziemlich schwierig gewesen wäre — — —"

„O, wenn sie mich lieben würde, so hätte sie schon irgend ein Mittel ausfindig zu machen vermocht — — Ich bete sie an!"

Raymond strich sich mit der Hand über die Stirne, auf welcher sich für einen Moment eine finstere Falte gezeigt, und richtete sich empor.

„Du liebst sie zu sehr!" sagte Benois ernst.

„Ich fürchte, Du hast recht — — doch auch sie muß mich lieben. Und sie wird mich lieben, nicht wahr?" fügte Raymond fragend hinzu.

„Ich hoffe und wünsche es," erwiderte der Freund mit ermuthigendem Lächeln.

„Du bleibst doch bis zu unserer Abreise hier? Wir nehmen den Sechsuhr-Zug, um zum Souper in Bertolles zu sein, wo wir etwa ein Viertel vor sieben Uhr anlangen. Wenn sich der Zug in Bewegung setzt, möchte ich Dir noch einmal die Hand drücken."

„Gut. Inzwischen werde ich Deiner Tante, der Frau Montelar, den Hof machen. Sie ist heute anbetungswürdig. Uebrigens ist sie das immer und ich kenne keine angenehmere, liebenswürdigere, alte Frau; heute aber ist sie geradezu verklärt vor Glückseligkeit."

„Sie ist glücklich, denn sie liebt Estelle innig. Sie behauptet, sie und Estelle seien einander in vielem gleich. Ich habe dies zwar nicht wahrgenommen; doch ändert das nichts an der Sache. Die arme Tante! Ihre Liebe mußte mir die Liebe der Eltern ersetzen, denn meine Mutter kannte ich garnicht und

Der Angabe, daß **Italien** durch die Rücksicht auf seine **Finanzen** gezwungen sei, aus dem **Dreibund zu scheiden**, weil letzterer ihm ein ziffermäßig bestimmtes Maß von militärischen Rüstungen vertragsmäßig auferlege, wird von unterrichteter Seite widersprochen.

Das bis jetzt bekannte **Wahlresultat** in **Spanien** ergiebt etwa 280 Konservative gegen 140—150 Mitglieder der vereinigten Opposition. Die Republikaner werden nur mit 20 bis 25 Abgeordneten vertreten sein.

Die Untersuchung über die **Insubordination der Brüsseler Garnison** wird strenge geführt. Entgegen den Absichten der Militärbehörden, die Brüsseler Reservisten zu verabschieden, hat, zufolge königlichen Befehls, der Kriegsminister die Ausfertigung der Abschiedszeugnisse für die widersetzlichen Soldaten suspendirt und zugleich eine genaue Untersuchung angeordnet, um die an der Kundgebung vom Sonntag betheiligten einberufenen Reservisten ausfindig zu machen. Jene Insubordination war die bedeutungsvollste in Belgien seit 1830.

Wie aus London verlautet, wäre betreffs der **Führerschaft in der irischen Partei ein Ausgleich** dahin getroffen, daß Mac Carthy der Führer der gesammten irischen Partei werden solle, während Parnell und O'Brien sich nach Amerika begeben würden, um Gelder aufzubringen. Dem „Standard" zufolge hätten die liberalen Führer des künftigen irischen Parlaments die Kontrole der Polizei und die Lösung der Bodenfrage zugestanden, falls dieselbe nicht vorher von dem englischen Gesammtparlament gelöst sein sollte.

Nach Depeschen aus **Chile** fand zwischen der Flotte der Regierung und der der Aufständischen eine **Seeschlacht** in der Nähe des Hafenortes Ancud statt. Die Insurgenten wurden vollständig geschlagen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

24. Plenarsitzung vom 3. Februar.

Das Haus genehmigte in 3. Lesung die Novelle zum Pensionsgesetz für mittelbare Staatsbeamte, ferner die Hundesteuervorlage, die Vorlage, betr. Aenderungen der Bestimmungen für die Stadtverordnetenwahlen, und die Vorlage, betr. die Vereinigung der Insel Helgoland mit der preußischen Monarchie; sodann wurde die 2. Berathung des Etats und zwar des Spezialetats des Finanzministeriums fortgesetzt. — Auf den Wunsch des Abg. Dr. Arendt (freikons.) auf Beseitigung des Notenprivilegs der Privatbanken erwidert Finanzminister Dr. Miquel, daß dieses seitens der Staatsregierung angestrebt werde, schon aus dem Grunde, um ein einheitliches Institut für die Notenausgabe zu besitzen, welche Absicht ja bei Gründung der Reichsbank zu Grunde lag. Die Abgg. Bödicker (Centrum) und Dr. Sattler (natlib.) bitten um Aufbesserung der Gehälter der Kanzlisten bei den Lokalbehörden. Auf eine Anfrage des Abg. Sombardt kündigte Finanzminister Dr. Miquel eine Vorlage betr. die Thätigkeit den Rentenbanken bei Rentengütern an. Abg. Franke-Tondern (natlib.) will die Einnahmen aus dem fiskalischen Grundstückverkauf zur Schuldentilgung verwendet wissen, doch wies dies Minister Dr. Miquel zurück, da keine gesetzliche Verpflichtung dazu bestände, auch ihm die Sache nicht zweckmäßig erscheine. — Darauf wurde der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung genehmigt, desgleichen nach bedeutungsloser kurzer Debatte der Etat der direkten und der Etat der indirekten Steuern in 2. Lesung.

Schluß 2½ Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr. Antrag Reichensperger (Errichtung von Succursal-Pfarreien), Antrag Schmidt-Elberfeld (Gewerbliche Fachschulen).

Deutscher Reichstag.

56. Plenarsitzung vom 3. Februar.

Eingegangen ist das Weißbuch über Ostafrika.

In der Hofloge Prinz Heinrich.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die 1. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Prüfung der Läufe und der Verschlüsse der Handfeuerwaffen.

Abg. Klemm (kons.) empfiehlt die vorgeschlagene obligatorische Prüfung, welche dem Kleingewerbe von Nutzen sein würde. Redner schlägt eine anderweite Fassung der Strafbestimmungen vor.

Abg. v. Münch (Volkspartei) bestreitet das, denn die Agitation für die obligatorische Prüfung gehe gerade von der Großindustrie aus. Der Zweck des Gesetzes der Zulassung bei uns gefertigter Handfeuerwaffen in Länder, welche nur geprüfte Waffen zulassen, zu erlangen, werde auch durch facultative Prüfung erreicht.

Staatssekretär v. Boetticher führt aus, daß die Hebung der deutschen Feuerwaffenindustrie nur durch die obligatorische Prüfung erreicht werden könne, denn nur diese gebe die nöthige Sicherheit für die Zuverlässigkeit der Waffe.

Abg. Graf Mirbach (kons.): Die Vorlage erfülle einen lang gehegten Wunsch der deutschen Jägerwelt. Wem, wie mir, schon einmal ein Gewehr in der Hand gesprungen ist, der empfindet die Nothwendigkeit der obligatorischen Prüfung um so lebhafter. Redner empfiehlt die Errichtung eines Instituts für Versuche mit Handfeuerwaffen in Berlin.

Abg. Lucius (Centrum) befürwortet die Vorlage im Interesse des Kleingewerbes.

Die Vorlage geht an eine 14er Kommission.

Die Etatsberathung wird beim Etat des auswärtigen Amts fortgesetzt.

Abg. Dr. Hammacher (natlib.): Durch die Blätter ging in diesen Tagen die sensationelle Nachricht, daß ein Agent einem Assessor eine Stellung beim auswärtigen Amt gegen eine gewisse Vergütung zugeschanzt habe. Ist dem auswärtigen Amt etwas davon bekannt?

Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Die ganze Sache beruht entweder auf Mystifikation oder, was wahrscheinlicher, auf einem Betrug. Es verstehe sich von selbst, daß Stellen im auswärtigen Amt nicht auf diese Weise zu erlangen seien.

Abg. Stolle (Soziald.) fragt an, ob das deutsche Reich das Recht und die Macht habe, die Auslieferung des Leipziger Schwindlers Winkelmann zu erzwingen.

Direktor im auswärtigen Amt Helbig: Die Auslieferung sei von der argentinischen Regierung wegen Verstoßes gegen Formalien verweigert worden. Diese würden nachträglich ergänzt werden.

Auf eine diesbezügliche Anfrage giebt

Staatssekretär Frhr. v. Marschall eine Darstellung der Vorgänge auf dem Dampfer „Elbe" in Hoboken. Auf die deutschen Reklamationen hin habe die amerikanische Regierung eine Untersuchung der Vorgänge veranlaßt; ein befriedigender Ausgang stehe zu erwarten. Der Staatssekretär widerspricht der Ansicht, daß ein unter fremder Flagge in einem Hafen liegendes Schiff exterritoriales Gebiet sei.

Abg. Dr. Hammacher bringt den Fall Hoeningsberger zur Sprache. Der Genannte sei durch vertragswidriges Vorgehen der Royal-Niger-Company schwer geschädigt worden. Die Regierung werde alle übrigen europäischen Regierungen hinter sich haben, wenn sie die Ansprüche des Genannten kräftig vertrete.

Staatssekretär v. Marschall: Die Regierung habe die Interessen Hoeningsbergers energisch vertreten, leider sei die Sache noch immer nicht zu einem befriedigenden Abschluß gekommen. Die englische Regierung gebe zu, daß das Verfahren der Company tadelnswerth sei, bestreite aber die Vertragswidrigkeit. Die Verhandlung schwebte gegenwärtig über die Höhe der pp. Hoeningsberger zu gewährenden Entschädigung.

Auf Anfrage des Abg. Jebsen (natlib.) erklärt der

Staatssekretär v. Marschall, daß er sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von einer Revolution in Chile die englische Regierung ersucht habe, den Schutz der deutschen Angehörigen zu übernehmen, und diesem Ersuchen sei in bereitwilligster Weise entsprochen worden.

Die fortdauernden Ausgaben werden genehmigt.

Bei den einmaligen Ausgaben sind als Beihilfe zur Erschließung Centralafrikas pp. 200 000 Mk. eingestellt.

Die Budgetkommission (Ref. Prinz v. Arenberg) empfiehlt Annahme.

Abg. Bamberger (deutschfreis.) erklärt im Namen seiner Partei, nur 150 000 Mk. bewilligen zu wollen. Er habe persönlich immer nur mit schwerem Herzen für diese Beihilfe gestimmt, denn die Afrikareisenden seien es gewesen, die erst diese, ihm durchaus unsympathische afrikanische Kolonialpolitik herbeigeführt hätten.

Bundeskommissar Geh. Rath Kayser bestreitet, daß diese Bewilligungen für rein wissenschaftliche Zwecke den Deckmantel für kolonialpolitische Bestrebungen bilden sollten. Daß die wissenschaftlichen Expeditionen auch der Kolonialpolitik zu Gute kämen, ließe sich nicht leugnen, daß sei aber doch kein Nachtheil.

Abg. Dr. Bamberger: Der Vorredner hat mich in vielen Punkten nicht verstanden. Ich bin nicht der wüthende Kolonialfeind, für den er mich zu halten scheint; es liegt kein Grund vor, die alte Kampfesweise wieder aufzunehmen.

Abg. v. Vollmar (Sozialb.) findet Bambergers Standpunkt unverständlich. Entweder bewilligt man die ganze Summe, oder man hat Mißtrauen und bewilligt eben nichts. Redner wird für seine Person die Position genehmigen.

Abg. Windthorst (Centrum): Die Erklärung der Regierung über die Verwendung der Summe muß uns genügen. Wir werden für die Position stimmen.

Abg. Richter (deutschfreis.): Von dem ganzen Fonds werden nur wenige hunderte anders als für die Kolonien verwendet. Man kann also nicht behaupten, daß diese Fonds zu „allgemeinen wissenschaftlichen" Zwecken verwendet werden. Thatsächlich wird die ganze Summe für die afrikanischen Schutzgebiete verwendet, zu Expeditionen, welche dazu bestimmt sind, die Handelsmonopole der Eingeborenen zu durchbrechen. Diese Expeditionen erhalten militärischen Schutz vom Reiche; sie sind zu wissenschaftlichen Zwecken am wenigsten geeignet, weil ihnen die Verfolgung von Handelsinteressen etwas Gehässiges giebt. Vorzüglich halten wir die Expedition in das Hinterland von Kamerun, welche eine Erweiterung des Schutzgebiets nach sich ziehen würde, für nachtheilig und beantragen deßhalb den Abstrich der für dieselbe ausgesetzten 50 000 Mark.

Abg. Scipio (natlib.): Es ist kein Fehler, wenn wissenschaftliche Forschungen in unseren Schutzgebieten stattfinden, jedenfalls besser, als die Verwendung von Expeditionen in andere Gegenden.

Reichskanzler v. Caprivi: Die Verhältnisse im Hinterland von Kamerun und Togo sind keineswegs geklärt und es ist ganz natürlich, daß sich diesen Gegenden die wissenschaftlichen Expeditionen zuwenden. Wenn wir diese Schutzgebiete ertragsfähiger machen wollen, müssen wir durch wissenschaftliche Expeditionen die Mittel hierzu ausfindig machen.

Abg. v. Vollmar (Soziald.): Das wissenschaftliche Interesse scheint bei diesen Expeditionen doch die Hauptsache zu sein; auch andere Länder geben dafür bedeutende Summen aus. Ganz trennen lassen sich überhaupt bei solchen Expeditionen wissenschaftliche und Handelsinteressen nicht.

Die Abgg. v. Kardorff (freikons.) und Dr. Hammacher (natlib.) erklären für diese Position um so lieber stimmen zu wollen, als diese auch den nationalen Interessen dient.

Die Position wird mit 200 000 Mk. bewilligt.

Nächste Sitzung: Mittwoch. Tagesordnung: Fortsetzung.

Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Februar 1891.

— Se. Majestät der Kaiser hat an seinem Geburtstage eine Kabinetsordre an den Prinzen Heinrich gerichtet, in welcher er ihm seine Anerkennung für die der Marine geleisteten Dienste ausspricht und hervorhebt, daß es ihm eine besondere Freude gewesen wäre, ihn an diesem Tage zum Contreadmiral zu ernennen, daß er aber auf besonderen Wunsch des Prinzen, welcher zur Vervollkommnung seiner Kenntnisse gern noch in seiner jetzigen Stellung verbleiben wolle, von der Beförderung Abstand nehme.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute die Prinzen Max von Baden und Aribert von Anhalt, die von ihrem Urlaube nach Petersburg und London wieder zurückgekehrt waren.

— Dem Berliner Magistrat ist folgendes Dankschreiben Sr. Majestät des Kaisers zugegangen: „Der Eintritt in ein neues Lebensjahr giebt stets zu ernster Selbstprüfung Veranlassung, besonders in Meinem verantwortungsvollen fürstlichen Berufe und weiß Ich es hochzuschätzen, wenn Mir bei solchen Gelegenheiten durch treue Kundgebungen dargethan wird, daß Meine auf die Wohlfahrt des Vaterlandes gerichteten Bemühungen verständnißvolle Würdigung finden und Mein Volk im Vertrauen auf Meine Führung unter Gottes gnädigem Schutze hoffnungsvoll in die Zukunft blickt. Diesen Hoffnungen und Gesinnungen bin Ich zu Meiner Freude auch in der Adresse des Magistrats begegnet, in welcher derselbe Mir zu Meinem Geburtstage herzliche Wünsche widmet. Gern gebe Ich daher dem Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin für diesen erneuten Ausdruck treuer Anhänglichkeit Meinen aufrichtigen Dank zu erkennen."

— Den Schwarzen Adlerorden hat der Kaiser dem Erzherzog Eugen von Oesterreich verliehen.

— Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Fürsten Lichnowsky wird der „Post" neuerdings von vertrauenswerthester Seite bestätigt.

— Mit Bezug auf die Mittheilung des Vereins der „Berliner Presse" über die Anwesenheit des Generals Grafen Schlieffen auf dem Ball geht den Blättern von demselben ein Schreiben zu, dem wir folgendes entnehmen: Verschiedene Zeitungen — so heißt es in dem Schreiben — bringen die Nachricht, ich sei im Auftrage des Kaisers auf dem Balle erschienen, um das Bedauern zu überbringen, daß Se. Majestät nicht selbst erscheinen könnten. Die Nachricht ist vollständig erfunden und in jeder Beziehung unwahr. Die an mein Erscheinen geknüpften Bemerkungen sind also eine dreiste Erfindung von Personen, mit denen ich nicht in Berührung gekommen bin.

— Die Budgetkommission des Reichstages nahm heute den Rest des Ordinariums des Militäretats an; u. a. wurde die Mehrforderung für die Kadettenanstalten und für die Anfertigung von Patronen bewilligt. Die Patronen kosten jetzt 113 Mark das Tausend, früher nur 44 Mark. Gleichzeitig wurden vertrauliche Mittheilungen über das neue Pulver gemacht.

— Für die „Stöckerkirche", den großen Predigtsaal, der für Hofprediger a. D. Stöcker im Mittelpunkt der Stadt erbaut werden soll, sind, wie in christlich-sozialen Kreisen verlautet, bisher schon 100 000 Mk. zusammengebracht. Auch neuerdings sind wieder Gaben in Höhe von mehreren tausend Mark eingegangen.

— Die Besitzer des Wolff'schen Telegraphenbureaus, bezw. die Besitzer der Aktien dieser Gesellschaft sollen, wie der „Frf. Ztg." mitgetheilt wird, 12 bis 15 Prozent Dividende beziehen, ohne die Abschreibungen auf das Geschäftshaus, welches beinahe aus dem Ueberschuß bezahlt ist, und ohne die Rücklagen für den Reservefonds. Hierzu bezieht der Vorsitzende und Direktor des Aufsichtsraths, Kommissionsrath Wentzel, 20 000 Mark ohne Dividende und Tantieme, der erste Direktor 21 000 Mark mit Dividende und Tantieme, der zweite Direktor 16 000 Mark mit Dividende und Tantieme. Die Prokuristen und ersten Redakteure beziehen sodann 8000 Mk. Gehalt u. s. w.

Hamburg, 2. Februar. Dem Diner beim Bürgermeister Petersen am Sonntag wohnte außer dem Fürsten Bismarck auch General v. Lesczynski bei.

Ausland.

Rom, 3. Februar. Graf Herbert Bismarck ist heute Vormittag 9 Uhr nach Neapel abgereist, von dort wird sich derselbe nach Port-Said einschiffen.

Paris, 3. Februar. Jules Ferry ist an Stelle Foucher de Careils mit 17 von 31 Stimmen zum Präsidenten der Zollkommission des Senats gewählt worden.

Oporto, 3. Februar. Das Standrecht wird während eines Monats aufrecht erhalten. Der Kriegsrath urtheilt Militär- und Zivilpersonen ab. An der Bewegung nahmen gegen 600 Insurgenten theil. Von den für die Regierung verfügbaren Truppen, bestehend aus 1000 Mann, darunter 700 Gendarmen, sind 9 getödtet und 28 verwundet worden.

Brüssel, 3. Februar. Wie jetzt zugestanden wird, herrschen im Palast des Grafen von Flandern die schwarzen Pocken, an welchen Prinz Balduin auch gestorben ist, nachdem dieselben bei ihm nach innen getreten sind. Im Palast starben ferner eine Hofdame und mehrere Palastbeamte. Wegen dieser Krankheit geht Prinz Albert nach dem Süden, wohin auch Prinzessin Henriette folgt, sobald dieselbe transportfähig ist.

Petersburg, 3. Februar. Dem „Regierungsboten" zufolge hat der Großfürst Georg Alexandrowitsch aus Gesundheitsrücksichten die Orientreise aufgegeben und kehrt zunächst nach Athen zurück.

Bukarest, 2. Februar. Die französische Regierung bewilligte der hiesigen französischen Schule eine jährliche Subvention von 6000 Franks.

Washington, 3. Februar. Der oberste Gerichtshof verkündete heute betreffs der Beschlagnahme des englischen Dampfers „Fayward" in dem Behringsmeer die Entscheidung, wonach die Berufung des Vertreters Großbritanniens zur Verhandlung zugelassen wird.

---

meinen Vater verlor ich ja vor zwanzig Jahren auf völlig unvorhergesehene Weise."

Raymond schwieg und sein Gesicht verdüsterte sich.

„Denke jetzt nicht daran," sagte Benois liebevoll. „Heute darfst Du keiner Trauer Raum geben.

„Ich denke immer daran," erwiderte Raymond ernst. „Kein Tag ist seither vergangen, ohne daß ich das Gesicht meines armen Vaters so vor mir sehen würde, wie es gewesen, als man ihn nach Hause brachte. Sein tragischer Tod wird mir ewig unvergeßlich bleiben."

„Aber so sei doch vernünftig, Raymond; auf der Jagd kann jedermann von einem Unglück ereilt werden."

„Mag sein — — doch verläßt mich die Erinnerung an diese Katastrophe niemals."

„Aber, Freund, ich werde Dich wirklich ausschelten! Schau dort zu Deiner Frau hin im rothen Salon und denke daran, daß Du drei Stunden später allein mit ihr in Deinem Schloß sein wirst."

„Du hast recht, ich danke Dir. Ich gehe. Du erwartest mich doch? Ich will mich nur umkleiden."

Damit reichte er dem Freunde die Hand und ging. Dieser blickte ihm mit sorgenvoller Miene nach und sah, daß er sich der Gruppe anschloß, welche die junge Dame umgab. Jetzt hatte Estelle ihren Schleier bereits abgenommen. Mit dem leicht seitwärts geneigten Haupt und dem goldig schimmernden weißen Seidenkleid, welches die Bewegungen ihres geschmeidigen Wuchses in nichts behinderte, erinnerte sie lebhaft an ein alterthümliches Porträt. Das regelmäßige Gesicht, die schönen, schwarzen Augen, sowie der unbeschreiblich gütige Ausdruck der lächelnden Lippen verliehen ihr noch einen größeren Reiz als ihre Schönheit. Inmitten der üppigen Vegetation, der Guirlanden und zahllosen weißen Blumensträuße aller Formen und Arten glich die junge Braut einer lieblichen Göttin, die man mit jungfräulichen Geschenken umgiebt, welche sie wohlwollend entgegennimmt.

Raymond näherte sich ihr und sprach einige Worte zu ihr; Benois konnte dieselben nicht vernehmen; doch die Haltung seines Freundes und schon die Art und Weise allein, wie er die Hand auf den Stuhl seiner geliebten Gattin legte, verrieth eine so vollkommene Zärtlichkeit, eine so alles ausschließende und ausschließliche Leidenschaft, daß der Zuschauer davon gerührt sein mußte. Indem Estelle antwortete, hob sie das Auge zu dem Gatten empor; ihr Blick war offen, ihr Lächeln Vertrauen ausdrückend, während sie die feuchtschimmernden weißen Zähne sehen ließ. Dann aber wandte sie den Kopf hinweg, wie ein Kind, wenn etwas seinen Gefallen erweckt, und ihr ganzes Wesen athmete die Lieblichkeit einer heiteren, unschuldsreinen Seele aus.

„Hoffentlich wird sie Raymond lieben," sagte sich Benois im stillen. „Es wäre jammerschade, wenn diese herrlichen zwei Leute einander nicht verstehen würden; sie sind ja wie für einander geschaffen."

Inzwischen hatte sich alles erhoben. Die weiblichen Verwandten und Freundinnen drückten dem jungen Paar ihre Glückwünsche von neuem aus. Der Rittmeister überragte seine Gattin um eine volle Hauptes länge; doch war er ein ausnehmend hochgewachsener Mann und in der Gesellschaft nur die eine Frau Montelar so groß wie Estelle. Das kastanienbraune Haar, die blauen Augen und der blonde Schnurrbart des Gatten bildeten einen prächtigen Gegensatz zu der braunen Schönheit der Frau, die sich der leuchtenden Gesichtsfarbe der Blondinen rühmen konnte — eine ebenso große als fesselnde Seltenheit bei schwarzen Augen.

„Raymond hat keine Aehnlichkeit zwischen seiner Tante und Gattin gefunden," sprach Benois zu sich; „ich aber nehme dieselbe deutlich wahr. Die Gesichtszüge, die Kopfbildung sind einander vollkommen gleich. Nach vierzig Jahren wird Raymonds Gattin genau dieselbe schöne Frau sein, wie es seine Tante heute ist; nur daß sie wahrscheinlich noch schöner sein wird"

Die Gäste zerstreuten sich in den Räumen; Benois trat näher und konnte bereits die Bruchstücke der Unterhaltung vernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzialnachrichten.

(*) **Culm**, 3. Februar. (Feuer). Gestern Abend kurz nach 10 Uhr ertönten in unserer Stadt die Feuersignale. In der unweit der Stadt an der Weichsel gelegenen Restauration zum „Schweizerhäuschen" war Feuer ausgebrochen. Ein aus Terespol kommender Postillon weckte die Besitzerin aus dem Schlafe, als bereits die Sommerkegelbahn in Flammen stand. Das durchweg aus Holz gebaute Restaurationsgebäude wurde vollständig eingeäschert. Die Restauration bestand seit vielen Jahren daselbst und hatte hauptsächlich während des Hochwassers sehr viel zu leiden. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt. Die freiwillige Feuerwehr war zur Stelle.

Graudenz, 3. Februar. (Das Fest der Fahnenweihe) beging gestern Abend die hiesige Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung im Schützenhause. Obermeister Melz begrüßte die Vertreter der Schwester-innung aus Thorn, die aus den zum Innungsbezirk gehörenden Städten Culm, Rehden u. s. w. erschienenen Mitglieder, die sonstigen Mitglieder und die eingeladenen Vertreter der anderen Graudenzer Innungen sowie die zahlreich anwesenden Gäste und übergab nach einer kurzen geschichtlichen Darstellung des Entwickelungsganges der Innung, die im Jahre 1885 mit wenigen Meistern gegründet jetzt 23 Mitglieder zählt, der Innung die neue Fahne. Den Weiheakt vollzog der Obermeister der Thorner Innung, Herr Arndt, indem er die Bedeutung der Fahne als Wahrzeichen der Einigkeit und gemeinsamen Strebens darlegte. Nachdem dann eine junge Dame einen Festprolog vorgetragen hatte, übergaben drei Ehrenjungfrauen mit poetischen Weihesprüchen dem Fahnenträger und seinen Junkern die Schärpen, und dann wurden die Ehrennägel, gleichfalls in Begleitung von Sinnsprüchen, in den Fahnenschaft eingeschlagen: solche Ehrennägel waren gestiftet von dem deutschen Centralverband, von den Schwesterinnungen in Bromberg und Thorn und von sieben Graudenzer Innungen. Ein Festmahl, bei dem viele Trinksprüche ernsten und heiteren Inhaltes ausgebracht wurden, und ein Ball schlossen sich an die Fahnenweihe an.

Lautenburg, 2. Februar. (Wölfe). Der königl. Forstaufseher Sinner in Heidekrug bemerkte, wie man dem „Westpr. Volksbl." schreibt, am letzten Donnerstag vormittags auf dem zwischen der königl. Rudauer Forst und dem Blewsker Walde gelegenen Heidekruger See zwei Wölfe, wie sie gerade ein erbeutetes Reh verzehrten. Herr Sinner feuerte zwei Schüsse auf die Bestien ab, die auch getroffen haben, danach gelang es den Wölfen aber zu entkommen.

Danzig, 1. Februar. (Spitzbüberei). Ein hiesiger Kaufmann entdeckte zu seinem Schrecken, daß die in seinem Geschäfte eingeführte Zettelkontrole häufig Unrichtigkeiten aufwies. Es wurden deshalb mehrere Käuferinnen, welche täglich in dem Geschäfte Einkäufe machten, beobachtet, und richtig, die Spitzbuben wurden auf frischer That ertappt. Das Geschäft hat nämlich auf der rechten und linken Seite Verkaufstische. Zunächst kauften die Frauen auf der einen Seite Waaren und gingen dann, ohne den dafür erhaltenen Zettel an der Kasse zu bezahlen, auf die andere Seite, wo sie ebenfalls Waaren kauften und dann erst den zweiten Zettel an der Kasse einlösten. Der Kaufmann schätzt seinen Verlust auf mehr als 1000 Mark.

Elbing, 2. Februar. (Aberglaube als Helfer des Meineides). Die hiesige „Allg. Ztg." schreibt: Eigenthümliche Ansichten über die Heiligkeit des Eides entwickelte heute eine Zeugin, welche glücklicherweise der nahen Verwandtschaft mit dem Angeklagten wegen unvereidigt blieb. Nach deren Ansicht ist der Eid ungiltig, wenn man sich Erde auf den Kopf legt, da man dann unter der Erde und nicht über der Erde schwört, auch würden in diesem Jahre keine ordentlichen Schwurgerichte abgehalten, so daß man alles beschwören könne, was man wolle. So geschehen am 2. Februar 1891!

Königsberg, 2. Februar. (Eine Querulantin) stand kürzlich vor den Schöffen. Es war eine schon ziemlich bejahrte Dame, Fräulein Ernstine B. aus Cranz, die sich zu verantworten hatte; dieselbe lebt mit ihrem Bruder in Fehde und dies hatte ihr Veranlassung gegeben, sogar gegen ihn klagbar zu werden. Sie verlor indeß ihren Prozeß, aber nicht die Prozeßwuth; immer von neuem klagte sie darauf los, und um das um so billiger zu können, verlangte sie vom Amtsvorsteher ein Armuthsattest. Als dieser ihr ein solches verweigerte, verklagte sie auch den Amtsvorsteher. Seit dem Jahre 1886 hat Fräulein B. die hiesigen Amtsgerichte und das Oberlandesgericht mit unzähligen Eingaben und Beschwerdeschriften förmlich überschwemmt, und alle ihr ertheilten Mahnungen, doch endlich mit ihren Queruleien aufzuhören, blieben unbeachtet. Die Unverbesserliche beschwerte sich nach solchen Mahnungen vielmehr zu zweimalen beim Justizminister, natürlich wiederum ohne Erfolg. Schließlich ging die Behörde gegen Fräulein B. vor, und die Schöffengerichtssitzung verurtheilte die Dame zu vierzehn Tagen Gefängniß wegen falscher Anschuldigung und unberechtigten Beschwerdeführens. (K. Allg. Ztg.)

Königsberg, 3. Februar. (Zum Koch'schen Heilverfahren). In der gestrigen Sitzung des Vereins für wissenschaftliche Heilkunde wurde das Verfahren über das Koch'sche Heilverfahren fortgesetzt. Der Direktor der chirurgischen Klinik, Professor Dr. Braun, erklärte, der Werth der Diagnose stehe fest, indeß kommen entschieden Ausnahmen vor. Operative Eingriffe würden auch in Zukunft vorgenommen werden müssen, zur Unterstützung würden jedoch Koch'sche Einspritzungen angewendet werden. Der Direktor des pathologischen Instituts, Professor Dr. Nauwerk, berichtete über 15 Sektionsbefunde und glaubte nach seinen darauf gestützten, vielleicht aber nicht maßgebenden Erfahrungen eine Heilung der Tuberkulose durch Einspritzungen nicht annehmen zu können, da die Bazillen nicht abstürben, in einzelnen Fällen sich vielmehr stark vermehrten.

Tilsit, 2. Februar. (Vom Schicksal ereilt). Der vor einigen Tagen mit einem zweiten Gefangenen aus dem hiesigen Gefängniß entsprungene Losmann Wischnewski, welcher wegen Meineides eine sechsjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, ist am gestrigen Tage durch den Gendarm K. in Plaschken ergriffen worden. W. machte bei seiner Verfolgung wiederholte Fluchtversuche, so daß der Beamte schließlich, als W. von neuem die Flucht ergriff und absolut nicht zum Stillstehen zu bewegen war, genöthigt ward, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. K. schoß auf den Verbrecher und traf ihn in die Lunge. An den Folgen der Verwundung ist er verstorben.

Schulitz, 2. Februar. (Eissprengung). Zu dem am 30. v. Mts. hier eingetroffenen Kommando des Pionierbataillons aus Thorn, welches aus einem Offizier, drei Unteroffizieren und 20 Mann bestand und Eissprengungen vornahm, ist Sonntag eine Verstärkung, bestehend aus einem Hauptmann, zwei Unteroffizieren und 22 Gemeinen, hinzugekommen. Außerdem sind ungefähr 100 Zivilarbeiter, welche täglich 2½ Mk. Tagelohn erhalten, beschäftigt. Die Eissprengungen haben hier bei Schulitz Sonnabend begonnen und ist man heute damit bis gegen die Schneidemühlen stromauf vorgeschritten. In der Mitte der Weichsel ist eine Rinne von ungefähr 30 Meter vom Eise freigelegt. Die Arbeiten werden von dem Regierungsbaumeister Herrn May aus Thorn geleitet. Zu den Eissprengungen wurde ein Transport Pulver von dem hiesigen Bahnhofe abgeholt.

Stolp, 2. Februar. (Günstige Erfolge des Koch'schen Heilverfahrens). Im hiesigen städtischen Krankenhause werden z. Z. 23 Patienten mit Koch'scher Lymphe behandelt, theils chirurgische, theils innere Fälle. Ein Fall von Nasenlupus ist als geheilt anzusehen, zwei Fälle von Knie- und Hüftgelenktuberkulose sind erheblich gebessert, ebenso ein Fall von Drüsen- und Knochentuberkulose. Von den inneren Fällen sind acht erheblich gebessert, auch das Körpergewicht der Patienten hat sich bei einzelnen wesentlich gesteigert. Bei einigen Kranken sind die Bacillen fast verschwunden. Eine Verschlechterung des Krankheitszustandes ist bei keinem der Kranken eingetreten. Ueble Zufälle sind mit Ausnahme einmal aufgetretener Athemnoth, die bald beseitigt werden konnte, nicht beobachtet worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. Februar 1891.

— (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) stimmten die Stadtverordneten der Entlassung des Ersten Bürgermeisters Herrn Bender aus dem städtischen Dienste bei, vorbehaltlich der königl. Bestätigung des Herrn Bender als Oberbürgermeister von Breslau. Ferner wurde beschlossen, die Stelle des Ersten Bürgermeisters neu auszuschreiben und mit einem Gehalt von 7000 Mk., aufsteigend in drei vierjährigen Perioden bis 8500 Mk., zu dotiren.

— (Provinzial-Landtag). Die Eröffnung des 14. Provinzial-Landtages der Provinz Westpreußen, welcher zum 11. Februar einberufen ist, wird in üblicher Weise mittags 12 Uhr im Landeshause zu Danzig durch den Oberpräsidenten erfolgen.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Die Schiedsmannsgeschäfte des Schiedsmannsbezirks Gurske sind bis auf weiteres dem Schiedsmanns-Stellvertreter Lehrer Fehlauer zu Schwarzbruch übertragen worden.

— (Prüfungskommission). Die Kommission zur Abhaltung der Prüfungen der Lehrer an Mittelschulen und der Rektoren ist in folgender Weise zusammengesetzt: Provinzialschulrath Dr. Völcker in Danzig, Vorsitzender, Regierungs- und Schulräthe Triebel in Marienwerder und Thaiß in Danzig, Seminardirektor Schröter in Marienburg, Gymnasiallehrer Lüke in Konitz und Seminarlehrer Engel in Löbau.

— (Dem neuen Pestalozzi-Rechtsverein) für die Provinz Westpreußen sind bis jetzt 496 Mitglieder beigetreten.

— (Physikats-Qualifikation). Die Berechtigung zur Uebernahme von Physikatsstellen haben die praktischen Aerzte Dr. Curt Taubner in Neustadt, Dr. Tinger in Dt. Krone, Dr. Mewius in Allenstein, Dr. Engelien in Bartenstein und Dr. Porsch in Heilsberg erworben.

— (Provinzialmuseum). Aus dem vom Direktor des westpreußischen Provinzialmuseums Prof. Dr. Conwentz herausgegebenen Jahresbericht pro 1890 ist zu entnehmen, daß sich die Sammlungen wiederum erheblich vermehrt haben. Aus Westpreußen sind besonders reiche Geschenke an verkieselten Hölzern eingegangen, welche die Kenntniß der vorsintflutlichen Fauna unserer Provinz wesentlich fördern. Aus Thorn erhielt das Museum von Herrn Drechslermeister Boettcher versteinte Korallithen und Muscheln und von Herrn Lehrer Froelich ein eigenthümliches Wespennest. Unter den Geschenken aus Westpreußen sind noch eine weiße Schwalbe und eine weiße Elster zu erwähnen. Prof. Dr. Conwentz bittet, ihn von etwaigen Funden zu benachrichtigen; wo dieselben nicht als Geschenke überwiesen werden, erfolgt in geeigneten Fällen Ankauf.

— (Versicherungspflicht). Nach § 1 des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes beginnt die Versicherungspflicht vom vollendeten sechszehnten Lebensjahre ab. Das sechszehnte Lebensjahr aber ist mit Beginn des Tages vollendet, an welchem jemand nach dem allgemeinen Sprachgebrauche seinen sechszehnten Geburtstag hat; denn dann hat er sechszehn Lebensjahre hinter sich. Wer also am 1. März 1875 geboren ist, wird am 1. März 1891 versicherungspflichtig, nicht etwa, wie vielfach angenommen wird, am 1. März 1892.

— (Lotterie). Infolge des neuen Ziehungsplanes wird die erste Ziehung der 184. königl. preuß. Klassenlotterie bereits am 3. März beginnen.

— (Russische Justiz). Mit den Auswanderungsagenten machen die russischen Behörden nicht viel Federlesens. Nach einem Telegramm aus Warschau wurden im Gouvernement Petrikau acht Auswanderungsagenten ermittelt und gestern in das Gefängniß Petrikau eingeliefert. Die Auswanderung nach Brasilien hat infolge des energischen Einschreitens der Behörden fast gänzlich aufgehört.

— (Aus Bettelpfennigen) werden leicht Schnapsgroschen; um das zu verhindern, hat man in Limbach i. S. eine sinnreiche Einrichtung getroffen. Der Vorstand der dortigen Herberge zur Heimat hat nämlich Marken anfertigen lassen, die auf der einen Seite mit der Inschrift „Herberge zur Heimat in Limbach", auf der andern Seite mit einer Ziffer versehen sind, welche anzeigt, wieviel Pfennige die Marke werth ist. Diese Marken werden an die wohlthätigen Bürger der Stadt verkauft und von diesen an vorsprechende Durchreisende und Stadtarme verschenkt. Sie berechtigen nur zur Entnahme von Speise und Trank oder für ein Nachtlager in der „Heimat" und werden dort nur von Wanderburschen und offenbaren Armen angenommen, es ist also wenig Gefahr, daß die Marken unter der Hand in bares Geld und letzteres wieder in den geliebten Trunk umgesetzt werden. Der Versuch ist gewiß gut und auch anderwärts zu empfehlen.

— (Körung von Privathengsten). Von der am 17. Januar auf dem städtischen Viehhofe zusammengetretenen Körungskommission sind nachträglich noch 6 Privathengste zum Decken fremder Stuten für brauchbar befunden worden.

— (Verpachtung). Zur Verpachtung des Marktstandsgeldes in der Stadt Thorn stand heute im Rathhause Termin an. Es waren fünf Bieter erschienen. Meistbietender blieb der Rentier Wiens aus Graudenz mit 6600 Mk. jährlichem Pachtgebot. Der bisherige Pachtzins betrug 6560 Mk.

— (Die Passage über die Eisdecke) der Weichsel ist von heute Abend ab gesperrt. Den Verkehr mit dem Hauptbahnhofe vermitteln fortan wieder die Pendelzüge.

— (Festnahme). Der Deserteur Bierhals von der 7. Kompagnie des Fuß-Artillerieregiments Nr. 11 wurde gestern Abend in Podgorz von dem Gendarm Herrn Pagalies in Gemeinschaft mit dem Gendarm Herrn Kraffzick festgenommen und der Wache des Brückenkopfs übergeben.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde eine alte Münze in der Bromberger Vorstadt, ein Pack leere Säcke am Brückenthor. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 1,78 Meter über Null. Das Wasser fängt an etwas zu steigen. — Die Eisbrechdampfer setzen ihre Thätigkeit fort. Auch die sonstigen Vorbeugungs- und Hilfsmaßregeln sind ununterbrochen im Gange. In den letzten Tagen hat sich der Oberpräsident auch mit den Militärbehörden in Verbindung gesetzt, um für den Fall der Noth auf deren sofortige Unterstützung rechnen zu können. Infolge dessen hat das Generalkommando in Danzig Befehl gegeben, alle im Besitz der Fortifikation und des Trains befindlichen Pontons und Prähme zur jederzeitigen Hilfsleistung in Bereitschaft zu halten. Auch die Thorner Fortifikation tritt mit allen Kräften für die Beseitigung der Hochwassergefahren ein. Gegenwärtig sind unsere Pioniere mit den Sprengungsarbeiten bei Schulitz und Fordon beschäftigt.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr).

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. preuß. Klassenlotterie fielen folgende größeren Gewinne:

In der Vormittagsziehung:

1 Gewinn von 50 000 Mk. auf Nr. 76 533.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 183 935.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 37 510.
3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 76 580 121 770 157 344.

28 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 6134 14 536 17 575 26 253 26 946 42 166 42 806 45 091 50 097 62 937 68 793 69 848 90 178 100 728 102 884 103 855 108 836 124 900 126 370 133 039 150 542 156 527 163 406 168 425 177 834 181 531 184 418 187 926.

24 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 4126 13 423 18 508 23 950 36 217 36 421 38 375 39 257 52 730 59 591 64 211 75 828 97 094 99 438 101 699 109 352 118 997 134 904 163 977 165 593 167 518 182 652 182 860 187 006.

47 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 3975 5480 8690 24 164 26 074 27 914 35 684 41 248 47 625 49 715 51 444 58 714 61 634 68 916 76 844 82 214 82 447 85 596 88 827 91 908 98 425 101 168 112 512 118 811 120 542 123 405 132 962 135 071 135 227 135 713 135 850 136 424 145 367 148 571 152 825 154 036 163 433 163 911 165 750 167 648 167 842 169 290 176 060 177 102 179 638 182 434 183 704.

Nachmittagsziehung.

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 56 439.
4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 12 650 80 011 130 029 142 478.

31 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 9011 11 789 14 419 23 914 25 521 34 114 37 262 75 160 78 046 81 802 83 785 86 577 104 415 117 756 121 396 124 891 128 298 147 594 155 014 157 121 165 364 170 567 171 551 172 504 176 256 177 142 178 187 186 892 187 698 187 975 188 606.

33 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1015 1250 7629 12 032 21 704 36 594 49 670 51 979 54 879 57 964 58 308 72 191 76 707 82 191 86 012 89 231 91 170 92 503 102 615 103 832 105 270 109 304 113 609 114 108 123 830 135 476 136 656 136 892 149 744 155 765 172 066 172 328 178 517.

39 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 2238 7255 11 721 14 439 16 160 21 750 32 064 34 451 35 817 48 338 52 809 61 301 65 639 70 782 71 704 77 716 78 386 80 770 88 949 90 934 100 470 113 346 119 714 119 987 120 500 121 468 128 628 135 801 144 674 149 405 150 246 152 311 158 040 166 494 181 764 186 035 188 269 188 682 188 968.

Mannigfaltiges.

(Zum Koch'schen Heilverfahren). Mehrere an Tuberkulose leidende Arbeiter der Spandauer Militärwerkstätten haben sich in Berliner Kliniken und Hospitälern Impfungen mit der Koch'schen Lymphe unterzogen; die Patienten bekunden zum Theil, daß sie sich erheblich besser als vordem befinden. Einige haben, wie man hört, infolge ihres gebesserten Zustandes die Arbeit wieder aufgenommen. — Wie man aus Wien mittheilt, ist in dem Befinden eines Patienten auf der Klinik des Professors Schrötter, der wegen beginnender Lungen- und Kehlkopftuberkulose mit Koch'scher Lymphe behandelt worden ist, eine solche Besserung eingetreten, daß man hofft, binnen kurzem den ersten mit Koch'scher Lymphe in Wien erzielten Heilerfolg zu konstatiren. In den Auswürfen des Patienten wurden nach sorgfältigster Untersuchung keine Bazillen mehr vorgefunden.

(Berliner Schulwesen.) Fünf neue Gemeindeschulen werden mit Beginn des Sommerhalbjahres in Berlin eröffnet werden. Damit steigt die Zahl dieser Lehranstalten auf 190. Die 100. Gemeindeschule wurde im April 1878, die 150. im Oktober 1885 errichtet.

(Generöse Besoldung). In dem ehemals kurhessischen Ort Springstille bei Schmalkalden bezieht der Ortsdiener für Tag- und Nachtwache noch heute den im vorigen Jahrhundert festgesetzten Lohn von täglich vier Pfennig; außerdem macht er die Runde bei den Ortsbürgern, welche ihm Kost zu gewähren haben. Also monatlich erhält der Mann 1,20 Mk. für Kleidung u. s. w. Das dürfte doch wohl der niedrigste Lohn sein, der überhaupt gezahlt wird in ganz Deutschland oder in der ganzen Welt. Der glückliche Inhaber der Springstiller Ortsdienerstelle, der „alte Heinrich", ist aber bereits siebzig Jahre alt und tritt nun sofort in den Genuß der Altersrente. Was wird der Mann mit dem vielen Gelde machen?

(Streik.) Aus Wien wird gemeldet: Die in den Fabriken beschäftigten Schuhmacher haben die Arbeit niedergelegt. Die Zahl der Ausständigen beträgt etwa 12 000. Mit den Arbeitgebern werden Verhandlungen eingeleitet, welche Erfolg zu versprechen scheinen.

(Hinrichtung). Der wegen Ermordung des Gerichtsvollziehers Gouffé in Paris zum Tode verurtheilte Michel Eyraud ist gestern früh kurz nach 7 Uhr hingerichtet worden.

(Ein schrecklicher Unglücksfall) hat gestern mittags in Kopenhagen stattgefunden. Mitten in einer verkehrsreichen Straße stürzte von dem der Großen Nordischen Telegraphen-Gesellschaft gehörenden Gebäude ein kolossaler Krahn. Eine angesehene Dame und ein Herr wurden unter den Trümmern begraben. Die Dame wurde augenblicklich getödtet, der Herr lebt noch. Ein überfüllter Pferdebahnwagen passirte eine Sekunde vor dem Unglück jenes Gebäude, sonst wären fünfzig Menschen umgekommen. Ein 1000 Klgr. wiegender Stein stürzte dem Krahn nach. Wahrscheinlich ist der Unvorsichtigkeit der Arbeiter dieser Unfall zuzuschreiben.

(Schiffskatastrophe). Mit der letzten Post aus China ist die folgende Meldung eingetroffen; Der Dampfer „Shanghai" ist mit 400 Passagieren an Bord auf der Fahrt nach Nanking in Brand gerathen. In 15 Minuten stand das ganze Schiff in Flammen. Einige Europäer, die an Bord waren, retteten sich. Fast sämmtliche übrigen Passagiere, Chinesen, kamen um. Zahllose Leichen sind aufgefunden worden.

(Für gewisse Romanleser.) Als einst ein Schriftsteller damit großthat, daß seine Romane mehr gelesen würden, als die Schriften der berühmtesten Männer, da sagte selbst der ungläubige Rousseau: „Es werden auch jährlich Millionen Eicheln mehr als Ananas verzehrt. Aber wer verzehrt sie?"

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Wien, 4. Februar. Der Finanzminister reichte seine Demission ein, welche vom Kaiser angenommen wurde.

Brüssel, 4. Februar. Die seither noch zur Fahne zurückbehaltenen Reservisten drohen, falls am nächsten Sonntag ihre Entlassung nicht erfolgt, mit aufgepflanztem Bajonet zu demonstriren.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	4. Feb.	3. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	235—75	235—55
Wechsel auf Warschau kurz	235—70	235—35
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—70	98—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	73—20	73—
Polnische Liquidationspfandbriefe	70—	70—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—	97—
Diskonto Kommandit Antheile	215—60	214—60
Oesterreichische Banknoten	178—15	178—40
Weizen gelber: Februar	198—	198—50
April-Mai	198—	198—75
loko in Newyork	112—50	113—12
Roggen: loko	174—	175—
Februar	176—	175—20
April-Mai	173—	173—
Mai-Juni	169—75	170—20
Rüböl: Februar	57—70	57—70
Mai-Juni	57—50	57—70
Spiritus:		
50er loko	72—	71—40
70er loko	52—30	51—50
70er Februar	52—	51—30
70er April-Mai	52—10	51—50

Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. resp. 4½ pCt.

Königsberg, 3. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 68,50 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 48,50 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
3. Februar.	2hp	764.2	+ 2.1	S⁴	10	
	9hp	762.4	+ 2.6	SW⁴	10	
4. Februar.	7ha	760.4	+ 1.3	NW⁴	10	

Donnerstag am 5. Februar:
Sonnenaufgang: 7 Uhr 38 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 51 Minuten.

Kämmerei-Ziegelei

empfiehlt **Ziegel** in vorzüglicher Qualität, sehr geeignet zu Verblendziegel, ferner holländische **Dachpfannen** und **Biberschwänze**.

Anweisungen erfolgen durch unsere Kämmereikasse und Herrn Stadtrath **Richter**.

Thorn den 4. Februar 1891.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die auf der Eisdecke der Weichsel hierselbst für Fußgänger abgesteckte Bahn wird von heute Abend ab gesperrt, weil sie nicht mehr sicher ist.

Thorn den 4. Februar 1891.

Die Polizeiverwaltung.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag den 6. d. Mts.

nachmittags 3 Uhr

werde ich auf dem Hofe des Wagenbauers **Gründer** zu Culmervorstadt:

einen offenen Jagdwagen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 4. Februar 1891.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Evert,

prakt. Zahnarzt,

Baderstr. im Hause des Herrn Voß, 1. Etage.

Sprechstunden:

Vormittags 9–12 Uhr,
Nachmittags 2–5 Uhr.

Zweiter Kursus.

Gründlichen **Unterricht in Filigranarbeit** (Herstellung von Gold- und Silberkränzen, verschiedenen Blumen, natürlichen Wachsrosen 2c.) ertheilt und bittet freundlichst um Anmeldungen

Frau **Odrowska,**
Paulinerstr. 107, neben dem Museum.

Den besten u. billigsten Thee

liefert

B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstrasse 13.



Zahnoperationen,

künstliche Zähne,

Goldfüllungen u. s. w.

K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstr. 7.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig - Mocker.

☛ Aufträge per Postkarte erbeten. ☚

Die auf Grund der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherung

erforderlichen

Formulare:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorräthig in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstraße 204.



Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht so'ch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

Elegante Flacons à 1 Mark.

Echt zu haben in Thorn:
bei Herrn **Ant. Koczwara**, Gerberstraße,
„ „ **J. B. Salomon**, Schillerstraße.

---

von Janowski,

prakt. Zahnarzt,

Altstädt. Markt 289 (n. d. Post.)

Sprechstunden:

Vormittag 9–12,
Nachmittag 3–5.

Eiserne

Geldschränke

mit Stahlpanzer
(D. R.-P. Nr. 32773)

und eiserne Kassetten

offerirt **Robert Tilk.**

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen

durch lokale Anaesthesie.

Künstliche Zähne und Plomben.

Specialität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

Gut gebrannte Ziegel I. Kl. und **holländische Dachpfannen** hat billig abzugeben **S. Bry.**

Auf vielseitigen Wunsch meiner werthen Kundschaft nehme von heute ab

Strohhüte

zum waschen, färben und modernisiren an. Garantire für rechtzeitige Lieferung. Neuheiten von Strohhüten liegen bei mir zur Ansicht.

A. M. Dobrzyński,
Breitestrasse Nr. 3.

Zuthaten zu modernen

Papierblumen

als:

Tausendschön, Nelken, Rosen, Mohn, Heckenrosen, Astern, Schneebälle u. s. w.

sind wieder vorräthig bei

A. Kube, Gerechtestraße 129, 1.

Anfertigung bereitwilligst gezeigt.

!!! Baare Darlehne !!!

gewährt die Schlesische Boden-Kredit-Aktien-Bank in Breslau

an Provinzen,
an Kreise,
an Städte,
an Kommunen,
an Korporationen,

sowie auf **städtische Grundstücke** und ländlichen Grundbesitz **unter günstigsten Bedingungen.** Rustikalgüter (**Bauerngrundstücke**) werden auch beliehen.

Zur Entgegennahme von Anträgen und zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Schlesische Boden-Kredit-Aktien-Bank Breslau.

Die General-Agentur Thorn.
Chr. Sand.

Elegante sowie **einfache**

Masken-Anzüge

in größter Auswahl zu soliden Preisen.

Otto Feyerabend,
Brückenstraße 20 II.

Stettiner

Pferde-Verlosung

Ziehung am 12. Mai 1891.

Hauptgewinne:

10 komplett bespannte Equipagen,

darunter zwei vierspännige und

150 Reit- und Wagenpferde.

Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., Porto und Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet

Carl Heintze,

Bankgeschäft,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Gewinne:

Komplett z. Abfahren:
1 Jagdwagen mit 4 Pferden
1 Kutschirphaëton „ 4 „
1 Landauer „ 2 „
1 Halbwagen „ 2 „
1 Brougham „ 1 Pferde
1 Halbwagen „ 1 „
1 Herrenphaëton „ 1 „
1 Americain „ 1 „
1 Dogcart „ 1 „
1 Parkwagen „ 2 Ponies.

Ferner:
10 gesattelte und gezäumte Reitpferde.
121 Reit- und Wagenpferde.
30 kompl. englische Reitsättel.
30 vollständige Zaumzeuge.
285 div. Gewinne, als: Jagd- und Scheiben-Gewehre, wollene Pferdedecken, Ledersachen 2c.
80 goldene, 400 silberne Drei-Kaisermedaillen.
1700 silberne hippologische Münzen.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.



Erlaube mir, auf mein vollständiges

Sarg-Lager

aufmerksam zu machen. Preise billigst.

D. Koerner, Bäckerstr. 227.

Nachdem das von mir aufgelegte Gesellschaftsspiel von 50 Losen der

Cölner Dombau-Lotterie

vollständig verkauft ist, habe ich noch zwei Serien zu je 50 Losen aufgelegt und empfehle solche für jede Serie mit 4 Mk. 50 Pf. pro Antheil. **Ernst Wittenberg,**
Lotterie-Komptoir, Seglerstr. 91.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen.

Neueste Façons zur gefl. Ansicht. **Federn** werden gewaschen und gefärbt.

Minna Mack Nachfl.,
161 Altst. Markt 161.

Zur Ballsaison

empfiehlt in großer Auswahl:

Farbigen Atlas,
Meter zu 75 Pf.

Ballfarbige Handschuhe,
Gold- und Silberband,
Gold- und Silberspitzen,
Fächer, Blumen, Bänder,
Spitzen, Larven

Julius Gembicki,
Breitestraße 83.

Lupinen

hat abzugeben

Bosselmann in Koryt p. Heimsoot.

Geruchlose Töpfersche

Streu-Closets

und

Wasser-Closets

offerirt **Robert Tilk.**

Die Gemeindeschmiede

zu **Neu-Steinau** ist sofort zu verpachten und das **Handwerkszeug** billig zu verkaufen. Schmiedemeister **Schulz,**
Neu-Steinau bei Tauer.

Edle Harzer Kanarien-Roller,

gute Zuchthähne und Weibchen, empfiehlt **M. Baehr,** Schuhmacherstr. 353.

---

1 Regulateur, 2 große Bilder zu verkaufen Strobandstraße 80, 1 Tr.

Handarbeiten werden schnell und sauber angefertigt. Gerberstraße 287 part.

Ein kupferner Kessel von ca. 300 Ltr. Inhalt, sowie 2 zweiflügelige gut erhaltene **Thorwege** sind billig zu verk. Tuchmacherstr. 156 vis-à-vis Liebchen's Gasthaus.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt Hitze u. Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden 2c. Bei Husten, Stickhusten tritt sofort Linderung ein.

Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Eine Verkäuferin,

der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sowie **geübte**

Putzmacherinnen

verlangen

Geschw. Bayer, Altstadt 296.

Junge Mädchen,

die das **Putzgeschäft** erlernen wollen, können sich melden. **Schoen & Elzanowska.**

Ein sehr anständiges, junges **Mädchen** wünscht in Thorn **Stellung** in einer Bäckerei oder Mehlgeschäft, oder als Bonne oder Stütze der Hausfrau. Näheres durch **A. Nelson,** Brombergerstr. 128.

Lehrlinge

mit guter Schulbildung verlangt von sogleich

A. Burczykowski,
Malermeister.

Lehr-Verträge

sind vorräthig in der

Buchdruckerei von C. Dombrowski.

Eine kleine Wohnung,

bestehend aus 1 Zimmer, Alkoven, Küche nebst Zubehör, ist vom 1. April cr. zu vermiethen **Tuchmacherstr. 186,** Hof, 1 Tr.

Ein möblirtes Vorderzimmer, 1 Tr., auch Remise und Pferdestall per sofort zu vermiethen Neustädtischer Markt 212.

Ein auch zwei möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen Culmerstr. 332.

Suche sofort ein gut **möblirtes,** ungenirtes **Zimmer.** Off. unter **P. G.** erb.

---

1 fein möbl. Zimmer n. Kabinet m. Burschgl. zum 1. März zu verm. Bäckerstr. 212, I.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Gerstenstr. 98.

Pferdestall sofort zu vermiethen. **Paul Engler,** Baderstr. 74.

Die 2. Etage, neu renovirt, ist zu vermiethen.

A. G. Mielke & Sohn,
Elisabethstraße Nr. 83.

Eine herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.

A. Mazurkiewicz.

Wohnung von 5 Zimmern 2c. im II. Stock vom 1. April cr. zu vermiethen.
A. Majewski, Bromberger-Vorstadt.

Eine Wohnung 4 Zimmer u. Zubeh. sof. zu verm. Bachestr. 16 II. **Lindner.**

Eine Wohnung von 5 Zim. und Zubeh. in der 1. Etage von sofort zu vermiethen.
Sellner, Gerechtestraße 96.

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches **Haus- u. Heilmittel** angewandt u. empfohlen.

Erprobt von:

Prof. Dr.
R. Virchow, Berlin,
v. Gietl, München (†),
Reclam, Leipzig (†),
v. Nussbaum, München,
Hertz, Amsterdam,
v. Korczynski, Krakau,
Brandt, Klausenburg,

Prof. Dr.
v. Frerichs, Berlin (†),
v. Scanzoni, Würzburg,
C. Witt, Copenhagen,
Zdekauer, St. Petersburg,
Soederstädt, Kasan,
Lambl, Warschau,
Forster, Birmingham,

BRANDT's SCHWEIZER PILLEN · APOTHEKER RICH. · Gesetzl. · Rich. Brandt · deponirt

bei **Störungen in den Unterleibsorganen**

Hämorrhoidalbeschwerden, Leberleiden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit** etc. Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

☛ **Man schütze sich beim Ankaufe** ☚

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur **ächte Apotheker Richard** Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etikette) **mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und den Namenszug Richd. Brandt** achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen" gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Bestandtheile der ächten Schweizerpillen sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Mozart-Verein.

Donnerstag den 5. d. Mts.

abends 8 Uhr:

☛ **Probe.** ☚

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Donnerstag den 5. Februar cr.

Großes Streich-Concert

der Kapelle des Infanterie-Regiments v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab 10 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Vorläufige Anzeige.

Aula der Bürgerschule.

Freitag den 6. Februar 1891:

IV. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Programm u. a.

Sinfonie Nr. 7 A-dur. L. v. Beethoven.
„Friedensfeier" Fest-Ouverture. C. Reinicke.
„Ungarische Suite". Hoffmann.

Friedemann,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Handwerker-Verein.

Zu dem am 21. d. Mts. stattfindenden **Maskenball** für **Eintrittskarten** für Masken à 60 Pf. und für Zuschauer à 30 Pf. bei Herrn **F. Menzel** zu haben.

Eintritt nur gegen Vorzeigen der Karte. An der Kasse **kein** Verkauf.



Volks-Garten.

Dienstag den 10. Februar.

Fastnachts-Masken-Redoute.

Alles Nähere die Plakate.

Das Komitee.



Heute Donnerstag

abends 6 Uhr:

frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **G. Scheda.**

J. Trautmann, Tapezier,

Seglerstr. 107, n. d. Offizierkasino,

empfiehlt sein Lager

selbstgearbeiteter Polstermöbel

als: Garnituren in Plüsch, glatte und gepreßte, Schlafsophas, Divans, Chaiselongues 2c.

Federmatratzen

werden auf Bestellung gut, dauerhaft und billig angefertigt.

Bei Abnahme neuer Sophas werden alte in Zahlung genommen.

Miethsverträge

sind zu haben in der

Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Wohnung 2 Treppen, bisher von Frau Volkmann seit 24 Jahren bewohnt, vom 1./4. z. verm. Neustädt. Markt 145 bei **R. Schultz.**

Die Gärtnerei nebst Wohnung,

Neue Culmervorstadt 66, ist von sogleich zu verpachten; ebendaselbst sind auch **Familienwohnungen** von sogleich zu vermiethen. Näheres in der Expedition

---

Eine Wohnung ist versetzungshalber von sofort oder 1. April zu vermiethen
Gerechtestraße 128 1 Tr.

Familienwohnungen v. 2 Zim. u. Zubehör billig von sofort zu vermiethen.
A. Liedtke, Culmer Vorstadt.

---

2 bis 3 Zimmer sind Bromberger-Vorstadt, Schulstr. Nr. 170, vom 1./4. 91 ab zu vermiethen. Zu erfragen Schulstr. 171 1 Treppe rechts.

Eine Wohnung in der 1. Etage, best. aus 6 Zimmern, a. W. nebst Pferdestall, sowie eine Wohnung in der 4. Etage best. aus 4 Zim. nebst allem Zubeh., von sogleich oder 1. April **Neustadt 257** billig zu verm. Gefl. Offerten d. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

☛ Herrschaftl. Wohnung, Pferdestall, Wagenremise nebst Zubehör, sowie Mittelwohnugen per 1. April d. Js. zu vermiethen. **A. Lohmeyer,**
Brombergerstr. 2.

Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.